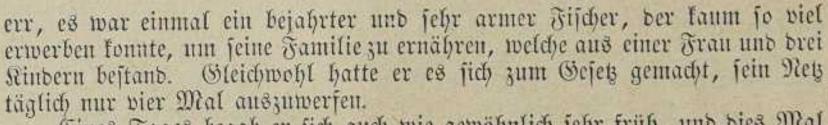
Nun haft Du auch meine Geschichte gehört, o Geist, fuhr der dritte Greis fort, und ich hoffe Du wirst mir dafür bas lette Drittel vom leben dieses Kanfmannes überlaffen. Bom Himmel begabt war Jener, der ba fagt: Du follst Gutes aussäen auch in schlechten Boden, denn

es wird nimmer verloren geben, wohin Du es faeft.

Als der Greis hierauf schwieg, schüttelte sich der Geist vor Erstaunen und Vergnügen. Er entsagte auch seinen letten Unspruch auf das Leben bes Kanfmannes und verschwand wie er gekommen war zur großer Zufriedenheit der Gesellschaft. Der Raufmann stattete den drei Greisen seinen innigen Dank ab, die ihm dagegen zu seiner Rettung gratulirten; dann wünschten alle einander glückliche Reise und Jeder zog seine Strafe. Der Raufmann insbesondre fehrte zu Frau und Kindern heim und verlebte in Frieden mit ihnen feine übrigen Tage.

## Geschichte vom Fischer und dem Geiste.



Eines Tages begab er sich auch wie gewöhnlich sehr früh, und dies Mal noch bei Mondschein an's Ufer des Meeres, entfleidete sich und warf sein Netz aus. Als er es nachher an's Ufer ziehen wollte, fühlte er, daß es fehr schwer sei und war nicht im Stande, es aus dem Wasser zu bringen. Er schling daher einen Pfahl in den Boden und band die Netzleine daran fest; dann tauchte er rund um das Netz unter, zog und schob und brachte es mit großer Unstrengung endlich boch an's Ufer.

Hurtig ging er nun baran, den guten Fang zu untersuchen, welchen er gemacht zu haben glaubte, fand aber statt der Fische nur ein Eselsgerippe darin. Alls er das gewahr wurde, jammerte er und rief aus: Das ist ein sonderbarer Fang! es giebt feine Macht noch Gewalt als in Gott, dem Großen und Erhabenen! und die Berse:

D Du, der Du im Dunkel der Nacht Dich abmühft in Gefahren, spare Deine Kräfte, denn

ber Beistand der Vorsehung ist nicht der Preis von Mühsalen! —

Nachdem der über den schlechten Fang ärgerliche und betrübte Fischer sein Netz geleert und ausgebeffert hatte, denn durch das Eselsgerippe war es an mehreren Stellen zerriffen worden, warf er es mit dem Ansrufe: In Gottes Namen! zum andern Male aus. Er wartete dann, bis es gänzlich untergesunken und das Wasser ringsum wieder ruhig war und fand jetzt, als er es herausziehen wollte, das es fast noch schwerer und unbeweglicher sei, als beim ersten Male. Er glaubte daher, nun finde er es gewiß voller Fische. Als er es endlich mit großer Unstrengung an's Geftade gebracht hatte, fah er aber nur einen großen Korb voll Sand und Schlamm darin. Bei diesem Anblicke ward ihm tas Herz schwer und er wiederholte in seinem Rummer

folgende Verse des Dichters:

D erzürntes Geschick, laß ab! ober willst Du nicht ablassen, milbre dich wenigstens. Weder des Glückes Gunft wird mir zu Theil, noch Bortheil von den Werken meiner Hände. Ausgegangen bin ich meinen Unterhalt zu suchen und habe die Quelle erschöpft gefunden. Wie so viele der Unwissenden befinden sich im Sonnenschein! und wie so viele der Weisen in Dunkelheit! -

Ich habe fein anderes Gewerbe, um mich zu ernähren, klagte der arme Fischer, und aller meiner darauf verwendeten Sorgfalt ungeachtet, vermag ich doch kaum die bringendsten Bedürfnisse der Meinigen zu befriedigen. Allein ich habe Unrecht mich über Dich zu beflagen. Es macht Dir Vergnügen, ehrliche Leute zu mißhandeln und große Männer in der Dunkelheit zu laffen, mahrend Du die Bofen begünstigt und Diejenigen erhöhft, welche fein Berdienft dazu empfiehlt.

Unter diesen Rlagen warf er den Korb ungestüm zur Seite und wusch sein Net forgfältig rein. Dann aber bat er Gett um Berzeihung wegen seiner Ungeduld und warf es zum dritten